

Wochensatz
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Wochenpreis
monatlich 3 Mk. zwei im Jahr gebracht; durch die Post bezogen mit Bestellgeld 3 Mk. 17 Pfg.

Wochenkarten 25 Pfg.
Einzelnummern 6 Pfg., Abnahme 10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Werbeanzeige über deren Raum 20 Pfg.; im Nachrichtenblatt die Beilage 35 Pfg. — Nach lag bei öfteren Wiederholungen. — Tausende Abnehmerangelegenheiten nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Eisenstraße 73, Fernr. 414
Postfachkonto Nr. 11549
Frankfurt a. M.

Mehr Gelassenheit und Stolz.

Von Generalleutnant Fehren, v. Freitag-Boringhoven,
Chef des stellv. Generalstabs der Armee.

In dem Aufsteigen des karthagischen Feldherrngehechts der Barthen steht Treitschke eine „Reaktion des Heldengeistes“ gegen eine rein materielle Auffassung des Staates. Solche Reaktion hat uns der Weltkrieg gebracht, und doch erheblich die Frage, ob wir sie festgehalten haben. Zwar mit Worten wird bei uns nicht gelacht. Gerade jetzt ist überall betont worden, daß Brest-Litowsk doch hauptsächlich die Folge Hindenburgscher Siege sei. In der Tat reist dort jetzt die Saat von Tannenberg, den Masurischen und Polen-Schlachten, von Wilna, Dinaburg und Riga. Hochgemut und voll Vertrauen steht denn auch unser Westheer der Zukunft entgegen. In der Heimat dagegen herrscht solche Empfindung nicht allgemein. Hier wird immer wieder vergessen, daß die Höhe des Krieges darin liegt, daß der kleine Mensch ganz verschwindet vor dem großen Gedanken des Staates.

Es ist allerdings richtig, was Camille Roussiet sagt: „Wenn die edlen und erhabenen Gefühle, die der Krieg hervorruft, sich rein und unvermischt erhalten sollen, darf er nicht zu lange dauern. Zieht er sich mit wechselnden Ausfällen hin, so überwuchern die schlechten Regungen mehr und mehr die guten; die Begeisterung läßt nach, die Beunruhigung wächst, Interessen leiden und werden erregt; die Achtung vor dem Gegner läßt nach; man beschließt sich nicht mehr, ihm gegenüber gerecht und loyal zu sein; man sucht ihm nur auf alle Weise zu schaden. Die Regierungen teilen die Erbitterung der Völker; selbst die Diplomatie verliert gelegentlich ihre überkommenen Regeln der Ruhe, des Anstandes und der Mäßigung; auch sie läßt sich vom Zorn hinreißen.“ Wenn dem so ist, wenn wir Deutsche gezwungen wurden, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wenn der Auspruch Roussiets über die Diplomaten durchaus auf die uns feindlichen Staatsmänner paßt, so mag man das beklagen und soll gewiß mit allen Mitteln trachten, unser Volk aus solcher Lage hinauszuführen, aber dem Umstande, daß die auf die Kriege Ludwigs XIV. gemünzten Worte Roussiets auch heute noch Gültigkeit, ja vermehrte Gültigkeit haben, müssen wir Rechnung tragen. Darum aber gilt es, sich in der Ueberzeugung zu bestärken, daß gerade jetzt nur die denkbar festeste und entschlossenste Haltung in Politik und Kriegsführung uns an das Ziel bringen kann. Jegliche Nervosität, wo sie auftritt, zu bekämpfen, ist Pflicht des Deutschen.

Nervosität tritt in der Heimat in wechselnder Form immer wieder auf. Es gibt Leute, denen nichts schnell genug gehen kann, denen die Einsicht zu fehlen scheint, daß auch beim redlichsten Friedenswillen ein derartiges Witzsal wie dieser Weltkrieg sich nicht von heute auf morgen lösen läßt. Das Gleichmaß, die Gelassenheit dürfte einem großen Volke, bei dem Heer und Heimat in solcher Weise die denkbar schwerste Probe bestanden haben, gar nicht verloren gehen können. Das auszusprechen, ist wahrhaftig keine Verherrlichung des Krieges, sondern nur eine Feststellung der Tatsachen. Sollen wir uns etwa nicht der glänzenden Lage freuen, in der wir uns nach 3½ Kriegsjahren befinden? Etwa nicht des Heldennuttes unserer Truppen, unserer tapferen U-Boots-Besatzungen, und der vollendeten Technik, die mit ihnen zusammenarbeitet, in stolzer Dankbarkeit gedenken? Es kommt nicht so sehr darauf an, hohe Töne des Lobes zu finden, deren hören wir genug. Wahres Nachempfinden menschlicher Großtaten ist am Platze, sie bildet die echte Dankbarkeit. Es dürfte bei uns Zweifelsucht überhaupt nicht aufkommen vor dem innerlichen Miterleben der Taten unserer Brüder. Solches lehrt uns weiter Geduld üben, lehrt uns jene echte Demut vor Gott, die Stolz macht vor aller Welt. Und das deutsche Volk hat sicherlich ein Recht, stolz zu sein auf seine Leistungen im Weltkriege.

Einem gerechtfertigten Selbstbewußtsein entspricht aber nicht ängstliches Hinhorchen auf jeden Laut, der aus dem Osten herübertrömt oder auf jede Bruchstrecke feindlicher Staatsmänner. Vor allem jedoch entspricht es ihm nicht, wenn Scheelsucht, Prinzipienreiterei und Parteigeiz, diese Erbuben aus der Zeit unserer früheren Kleinstaaterei, wieder um sich greifen. Wir sind der Schicksalswendungen, die der Weltkrieg uns brachte, nicht wert, wenn wir das alles jetzt nicht hintanzusehen wissen. „In dem Augenblick, wo der Streit ruft“, sagte Treitschke, „steht es mir und meinem Dasein! muß die soziale Selbstliebe zurücktreten und jeder Parteihaftigkeit schweigen.“ Der Staat ruft immer noch! Befolgt das deutsche Volk, vor allem befolgen seine führenden Geister nicht diese Mahnung, so lassen sie die schuldige Ehrfurcht vor der Größe derjenigen außer acht, die sich nicht besonnen haben, ihr Leben für Deutschlands Dasein und seine Zukunft zum Opfer zu bringen. Es wäre traurig, wenn wir uns von einem Fremden beschämen lassen sollten, der uns sagt: „Der moderne Krieg ist der bitterste Ernst auf dieser Erde und eine unerbittliche Lehre des Staates, ohne andere Rücksicht auf die einzelnen Menschen als auf deren Bedeutung für den Staat.“ Solchem „bittersten Ernst“ hat sich unsere Haltung anzupassen bis zum Ende, wenn anders

dieses, das schon unter dem Glanze unserer Waffen zu schimmern beginnt, nicht noch in letzter Stunde für die Folge bitter werden soll. Bleiben wir uns selbst treu und halten wir den Blick fest auf die Größe unseres Volkes gerichtet.

Der Seekrieg.

Ein Seetreffen in den Dardanellen.

Berlin, 22. Jan. (WB. Amtlich.) Am 20. Januar stiegen türkische Streitkräfte, und zwar der Panzerkreuzer „Sultan Yavuz Selim“ (früher „Göben“), der kleine Kreuzer „Midilli“ (früher „Breslau“) und Torpedoboote aus den Dardanellen gegen feindliche Streitkräfte vor, die zur Fliegeraufklärung bei der Insel Imbros festgesetzt wurden. Ein großer und ein kleiner englischer Monitor wurden vernichtet, ein Transportdampfer von 2000 Tonnen versenkt, mehrere Hülfschiffe schwer beschädigt und die englische Signalstation an der Kephale-Bucht zerstört. Beim Rückmarsch nach den Dardanellen ist der kleine Kreuzer „Midilli“ von mehreren Unterwasserminen von Minen und Unterseeböten gesunken. Der Kreuzer „Sultan Yavuz Selim“ sah beim Einlaufen innerhalb der Dardanellen an der Enge bei Ragara leicht fest. Er ist jetzt, wie die englische amtliche Meldung behauptet, durch schwere Beschädigungen auf Strand gesetzt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Januar. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich von Ypern war die Kampfaktivität der Artillerien am Tage und an einzelnen Nachtstunden lebhaft. Mit kleinen Abteilungen versuchte der Engländer vergeblich an mehreren Stellen in Flandern in unsere Kampfzone einzudringen.

Auf der übrigen Front ist die Gefechtsaktivität mäßig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz u. Herzog Albrecht.

In den Argonnen, nördlich von Le Bour de Par's stiegen französische Kompanien nach tagsüber anhaltender Artilleriewirkung am Abend gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer und Nahkampf abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer und in der Gegend von Flirey lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Macedonischen Front

und

Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Vor dem Frieden mit der Ukraine.

B. R. Im Gegensatz zu den mit der russischen Delegation in Brest-Litowsk geführten Verhandlungen ist die Verständigung mit der ukrainischen Abordnung soweit gediehen, daß nach den jüngsten Meldungen der Abschluß des Friedens eigentlich nur noch eine Sache der Form bedeutet. Ohne den Tag vor dem Abend zu loben, was nach den mancherlei Erfahrungen der letzten Zeit gerade im Hinblick auf das an Ueberraschungen reiche Brest-Litowsk wenig ratsam ist, darf man wohl doch der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die abschließenden Verhandlungen mit der Ukraine zum guten Ende kommen und nicht ebenfalls durch unvorhergesehene „Zwischenfälle“ im letzten Augenblick auf einen toten Strang geschoben werden. Denn in Kiew weiß man anscheinend in weit höherem Maße als in Petersburg, was man will, und vor allem scheint dem Zentralrat der Ukraine ein größeres Verständnis für die Notwendigkeiten praktischer Politik eigen zu sein, als es die in den uferlosen Weiten des Doktrinarismus sich verlierenden Petersburger Nachthaber bisher befundet haben. Hinzu kommt, daß auch die jüngsten Vorgänge in Petersburg — Auflösung der Konstituanten, Straßenkämpfe usw. — dem ukrainischen Zentralrat sicherlich den Wunsch nahelegen werden, für die Ukraine so schnell als möglich klare Verhältnisse zu schaffen, ihr besonders jedoch durch beschleunigten Abschluß des Friedens dasjenige Maß von Handlungs- und Bewegungsfreiheit zu sichern, dessen sie zur Konsolidierung ihrer inneren Angelegenheiten, wie vor allem auch zur Abgrenzung ihrer Beziehungen zu Petersburg bedarf. So ungewiß deshalb im Augenblick der Ausgang der deutsch-russischen Verhandlungen in Brest-Litowsk erscheint, so günstig sind die Aussichten, die sich

dem Zustandekommen des Friedens mit der Ukraine eröffnen.

Daß ein baldiger Friedensschluß mit der Ukraine für die militärische und wirtschaftspolitische Lage der Mittelmächte von erheblicher Bedeutung ist, steht außer allem Zweifel. Ganz abgesehen von dem nicht zu unterschätzenden psychologischen Moment, das der Abschluß des ersten Friedensvertrages im Weltkrieg bedeutet, wäre für uns in militärischer Hinsicht insofern viel gewonnen, als das Ausscheiden der Ukraine aus der Reihe der Kriegführenden eine erhebliche Verkürzung der Ostfront im Gefolge haben würde, die ihre Rückwirkung nicht nur auf die russische Nordfront, sondern vor allem auch auf die Stellung des rumänischen Heeres geltend machen müßte. Nimmt man zu dieser erheblichen strategischen Wirkung dann aber noch den Ausfall der nicht unbeträchtlichen ukrainischen Truppenmacht hinzu, so wird offenbar, von welcher Bedeutung allein in militärischer Hinsicht der Friedensschluß mit der Ukraine sein würde.

Fast wichtiger jedoch erscheint noch die wirtschaftspolitische Seite eines derartigen Friedens. Wie bekannt, ist die Ukraine für Rußland nicht nur das Hauptversorgungsgebiet an Kohlen, sondern sie ist auch die russische Kornkammer, die namentlich an Weizen und Zucker den größten Teil des russischen Gesamtbedarfs liefert. Eine neutrale Ukraine würde aber sicherlich alles Interesse daran haben, ihre Erzeugnisse weit eher den finanz- und verkehrspolitisch zuverlässigen Mittelmächten, als dem in wilder Gärung befindlichen Rußland mit seinem im Geld- und Bahnwesen vorherrschenden Chaos zugänglich zu machen. Auch hier eröffnen sich deshalb Möglichkeiten, über deren Wert kein Wort verloren zu werden braucht.

Eine offene Frage ist es allerdings, wie bei der jahrhundertalten Feindschaft zwischen Ukrainern und Polen die beiderseitigen Interessen, vor allem in der Grenzführung, ausgeglichen werden sollen. In dieser Hinsicht darf man wohl aber der festen Zuversicht Ausdruck geben, daß unsere Politik es kategorisch ablehnen wird, sich für polnische Ansprüche einzusetzen, die nur in dem Großmachtzettel der Polen, nicht aber in den gegebenen völkischen Verhältnissen ihre Begründung zu finden vermögen.

Die Alandfrage.

Stockholm, 21. Jan. (WB.) Zu Staatssekretär von Kühlmanns Initiative in der Alandfrage schreibt „Nya Dagligt Allehanda“: „Dieser Schritt von deutscher Seite ist, soweit wir sehen können, sehr berechtigt, wie auch von unserer Seite aus ein überaus glücklicher diplomatischer Zug. Seitdem England durch seine Mißliebe bei der Verlegung des Alandvertrages und jetzt durch seine Weigerung, die Unabhängigkeit Finlands anzuerkennen gezeigt hat, wie sein Interesse für die Freiheit und die Zukunft der an der Ostsee lebenden Völker wirklich beschaffen ist, erscheint es desto bedeutungsvoller, daß die deutschen Staatsmänner als die Unterzeichner des Alandvertrages sich ihrer Rechte besinnen, die sie dazu benötigen wollen zu verlangen, daß neue Garantien gegen die Befestigung der Inseln geschaffen werden. Staatssekretär von Kühlmann hat zweifellos recht, wenn er annimmt, daß der Wunsch des schwedischen Volkes dahin gehe, durch friedliche Verhandlung mit den Uferstaaten der Ostsee baldmöglichst eine Lösung der für Schweden so wichtigen Fragen zu erzielen. Das schwedische Volk wird mit großer allgemeiner Befriedigung die Aussicht begrüßen, bei den Verhandlungen über die Alandfrage in Brest-Litowsk vertreten zu sein.“

Die Lage im Osten.

D. R. Ueber die Lage in Rußland erfahren wir, daß die Meldungen aus Petersburg selbst an der russischen Front als ein neuer Beweis angesehen werden dafür, daß die Maximalisten entschlossen sind, ihre Macht unter allen Umständen, wenn es sein muß, mit Waffengewalt aufrecht zu erhalten. Petersburg soll sich vollständig in den Händen der Roten Garde befinden. Die Vorgänge in der Hauptstadt werden selbst von den russischen Truppen als ein schreiender Widerspruch gegenüber den Theorien vom Selbstbestimmungsrecht usw. angesehen, die die Führer der Bolschewiki in Brest-Litowsk vertreten haben.

Nach Ansicht russischer Offiziere haben Lenin und Trotzki sich in die Friedensverhandlungen mit Deutschland überhaupt nur eingelassen in der Hoffnung, die russische Revolution werde sich inzwischen auf ganz Westeuropa, insbesondere auf Deutschland und Österreich-Ungarn ausbreiten.

Diese Hoffnung, so sagen die russischen Offiziere, habe sich nicht erfüllt. Nur die russische Armee ganz allein sei bis zur Widerstandsunfähigkeit demoralisiert und Rußland nur als einzige Macht zum Frieden um jeden Preis gezwungen.

Nach den vorliegenden Nachrichten ist tatsächlich an und hinter der russischen Front keinerlei Stimmung mehr für die Fortführung des Krieges vorhanden. Der maximalistische Plan, den Kampf in Gestalt eines heiligen Krieges fortzuführen, wird als bloßer Bluff angesehen.

W. Berlin, 23. Jan. (Priv.-Tel.) Wie der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt, wurde gestern abend in parlamentarischen Kreisen die Lage in Rußland als sehr kritisch bezeichnet.

Daselbstes Blatt meldet: Ein Erlaß der russischen Volkskommission wendet sich gegen die drohende Erhebung in der russischen Hauptstadt, wo die Bolschewiki gegenwärtig nicht über ausreichende Kräfte verfügen. Es werde angenommen, daß die Petersburger Regimenter den Bolschewiki nicht mehr blindlings ergeben seien, sondern sich bei einem neu ausflammenden Bürgerkrieg neutral erklären würden. Die Bolschewiki trügen Gegenmaßnahmen durch Heranziehung ergebener Matrosen und jüdischer Soldaten und durch Verstärkung der lettischen Scharfschützen. Bedenklich sei auch die tagliche Verschärfung der Lebensmittelkrisis. „Pravda“ selbst bezeichnet die Lage der Volkskommissionen als kritisch. In allen Straßen Petersburgs erinnerten Anschläge daran, daß die Stadt sich im Belagerungszustand befinde.

Der Kommandant der Schwarzen Meerflotte, Admiral Romy, soll, wie verschiedene Blätter melden, dem ukrainischen Generalsekretariat mitgeteilt haben, daß er die ukrainische Regierung offiziell anerkenne.

Deutschfreundliche Stimmen in Japan.

Berlin, 22. Jan. (WB.) Die Stimmung in Japan beleuchtet deutlich die Rede des japanischen Generalleutnants Tanaka, die er am 20. Mai 1917 in Schanghai hielt. Generalleutnant Tanaka, der als die rechte Hand des japanischen Kriegsministers gilt, führte folgendes aus:

„Für uns Japaner ist es nicht ausreichend, den Heroismus der Deutschen nachzuahmen, wir müssen mehr tun. Wir müssen uns sorgfältig mit der Prüfung der Gründe beschäftigen, die diesem Volke die Möglichkeit geben, so mächtig zu sein, daß es so glänzend diesen furchtbaren Krieg führt, und wir müssen alles mögliche tun, um Deutschland in seiner kunstvollen Organisation, seiner Einigkeit und Vaterlandsliebe nachzuahmen. Möchten die japanischen Soldaten den deutschen Kämpfern nachzusehen und die japanischen Kulis den deutschen Arbeitern in ihrer ehrsüchtigen Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe nachzuahmen, möchten sie diesen Mustern in allem ihrem Streben folgen.“

Wir befinden uns gegenwärtig im Kriege mit den Mittelmächten, aber es wird der Tag des Friedens kommen und dann wird es die Pflicht des japanischen Volkes sein, die Hand wahrer Freundschaft den mächtigen Germanen entgegenzustrecken. Wie auch in Zukunft die Stellung Japans gegenüber Deutschlands bestimmt werden wird, einen Boden für antideutsche Orientierung wird es in Japan nicht geben. Die deutschfreundliche Orientierung hat ihre Vertreter unter den angesehensten Staatsmännern.“

Vor der Kanzlerrede.

B. O/Gs. Am Donnerstag dieser Woche will der deutsche Reichskanzler vor dem Hauptausschuß des Reichstags sprechen und den feindlichen Staatsmännern die längst fällige Antwort auf ihre letzten anmaßenden Friedensreden erteilen. Vorher wird er eingehende Beratungen mit dem aus Berlin-Litowsk zurückgekehrten Staatssekretär v. Kühlmann haben, der seinerseits auch den Parteiführern vertraulich rückhaltlosen Aufschluß über den bisherigen Verlauf der Friedensverhandlungen erteilen wird. Sein Kollege in Wien, der gleichfalls zurückgekehrte L. u. I. Außenminister Graf Czernin wird voraussichtlich schon vorher das Wort nehmen, um in den österreichischen Dele-

gationen eine ähnliche Rede wie die vom deutschen Reichskanzler beabsichtigte zu halten. Er hat besonderen Grund, sich damit zu beeilen, nachdem die umfangreichen Arbeitseinstellungen in Niederösterreich und die Friedensbedingungen in Ungarn vorige Woche das tiefe Friedensbedürfnis der Arbeitermassen in der Nachbarmonarchie befestigt haben. Graf Czernin wird darlegen, daß der Verdacht gänzlich unbegründet ist, als würde der Friedensschluß durch offene oder heimliche Annexionspläne Deutschlands im Osten verzögert. Von seiner wiederholten son befundenen Bundeestreue darf man auch diesmal sicher erwarten, daß er jeder ungerochten Verleumdung des Verteidigungscharakters des Kriegs der Mittelmächte wirksam entgegentritt. Er wird aber auch den Feinden eindringlich versichern, daß ihre Spekulationen auf einen inneren Zusammenbruch Österreich-Ungarns heute wie alle Zeit verfehlt sind. Die in so zahlreichen blutigen Schlachten und bitteren häuslichen Entbehrungen bewährten Bundesgenossen sind entschlossen — das wird nach der Rede des Kanzlers und des Grafen Czernin klar erkannt werden — auch weiter fest zusammenzustehen bis zum siegreichen Ende!

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus.

W. Berlin, 22. Jan. (Priv.-Tel.) Nach der Erledigung von Rechnungssachen nahm das Haus nach kurzer Debatte einen Antrag der Unterrichtskommission an, wonach die Regierung ersucht wird, Maßnahmen für die Volksschulen zu treffen, durch welche die Aufnahme bei der höheren Schulen den Volksschülern unter nicht ungünstigeren Bedingungen ermöglicht wird als den Vorschülern. Bei der folgenden Beratung des Antrages Fürbringer u. Gen. auf Errichtung eines Bankinstituts für die Gewährung von Schiffsdarlehen wird der Antrag der Handels- und Gewerbekommission angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, wie das für die deutsche See- und Binnenschifffahrt bestehende Bedürfnis nach Schiffsdarlehen befriedigt werden könne. Alsdann wird ein Antrag des Abg. Jähbender (Ztr.) auf gesetzliche Regelung des Halbleinbewesens angenommen. Es folgt die Beratung der Anträge der Abgg. Hammer (Konj. und Arenshorn u. Gen. über Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege und die Wiederaufrichtung des gewerblichen Mittelstandes. Handelsminister Sydow stimmt mit den Antragstellern überein und sagt die Aufstellung eines zweijährigen Programms unter Mitwirkung des Landesgewerbeamts zu. Die Beratung über diesen Gegenstand wird abgebrochen und ein Antrag des Abg. Andres auf Gewährung von Staatsmitteln zur Beseitigung der Hochwasserschäden im Rheintal usw. an den Hauptausschuß verwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Wohnungsgesetz, Bürgschaftengesetz, Fortsetzung der Beratung der Anträge über Mittelstandsfragen. Schluß 1/2 7 Uhr.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 23. Januar 1918.

Stadtverordneten-Versammlung

vom 22. Januar.

Vom Magistrat haben an der Beratung teilgenommen Oberbürgermeister Lübke, Bürgermeister Feigen, die Stadträte Arrabin, Braunschweig, Hüdmann und Mödel und 24 Stadtverordnete.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die Wahl eines Magistratsmitgliedes an Stelle des verstorbe-

nen Stadtrats Dr. Wien, sowie Ergänzung der Deputationen und Ausschüsse.

Stadtoberordneter Karl Zimmerling erhält bei der Abstimmung mit 17 Stimmen die absolute Majorität und gilt damit als Magistratsmitglied gewählt bis zum 13. April 1919. Er dankt für das befundene Vertrauen und nimmt die Wahl an. Der Vorsitzende bedauert das Ausscheiden Zimmerlings aus dem Kreise der Stadtverordneten und wünscht, daß er Arbeit finde die ihm zuzuge, die für den Magistrat segensreich und ihm selbst zur Freude gereiche.

Auf Herrn Dr. med. Friedlieb hatten sich 5 Stimmen vereinigt.

Bei der Ergänzung der Deputationen und Ausschüsse werden nach dem Vorschlag der Vereinigten Ausschüsse gewählt: In die „Anlehens-Deputation“ an Stelle von Justizrat Dr. Zimmermann, Rechtsanwalt Dr. Wolff; in die „Grundsteuer-Einklagungs-Kommission“ an Stelle des Stadts. Gerst, Stadts. Raab; in die „Deputation für Verbrauchssteuer“ an Stelle von Justizrat Dr. Zimmermann, Stadts. Rechtsanwalt Dr. Wolff; in die „Bau-Deputation“ an Stelle des Stadts. Gerst, Stadts. Werheim; in die „Schlachthof-Deputation“ für Herrn Wegger, Stadts. Hesse; in die „Gas- und Wasserwerks-Deputation“ für Herrn Wegger, Stadts. Beder, aus der Bürgererschaft die Herren Gg. Schid und E. Strehlitz. In die „Bibliothek- und Museums-Kommission“ an Stelle des Stadts. Zimmerling, Stadts. Dombach; in den „Ortsauschuß für Jugendpflege“ für Stadts. Zimmerling, Stadts. Kujamen; in den „Organisations-Ausschuß“ an Stelle von Justizrat Dr. Zimmermann Stadts. Denfeld, ferner der Stadts. Huff, Raab und Köfner; in den „Finanz-Ausschuß“ für Stadts. Zimmerling, Stadts. Raab und die Stadts. Denfeld und Dippel; in die „Eingemeindungs-Deputation“ an Stelle des Herrn Wegger und Justizrat Dr. Zimmermann die Stadts. Dr. Pariser und Dr. Kildiger.

Alle übrigen Deputationen und Ausschüsse bleiben in ihrer seitherigen Zusammensetzung bestehen.

Durch den Bau eines Abortgebäudes im Rathaus ist eine Kreditergänzung nötig geworden. Vorgelesen waren für die Installation 2000 Mark und für den Bau weitere 2000 Mark, zusammen 4000 Mark. Dieser Betrag, den die Versammlung i. Z. bewilligt hatte, ist erheblich überschritten worden. Die Ueberschreitung beträgt 3000 Mark. Der Magistrat hat unter Begründung der Mehrforderung beschlossen, den Betrag von 3000 Mk. nachzubewilligen.

Stadts. Dippel meint, daß sich daran nicht viel ändern lassen werde und die Veränderung selbst sehr man ja taum. (Oberbürgermeister Lübke unterbricht ihn mit der Bemerkung: Gehen Sie einmal hinein und sehen Sie, wo das Geld geblieben ist). Stadts. Dippel fortsetzend, wünscht angefaßt der ganz bedeutenden Kreditüberschreitung zu wissen, wie sich die Ueberschreitung zusammenstellt.

Stadts. Behle moniert, daß zu dem Bau kein genauerer Kostenanschlag vorgelegen habe, der dazu beigetragen hätte, daß die Preise eingehalten worden wären. Die Plättchen, die gelegt wurden, waren nicht vorgelesen. Es handelte sich hier um eine grundlegende Veränderung des Voranschlags und detaillierte Angaben des Magistrats seien erforderlich.

Oberbürgermeister Lübke erwidert, daß die Preise während der Kriegszeit dauernd schwanken, weshalb eine Festlegung nicht möglich sei. Ein Kostenvorausschlag schwebt deshalb in der Luft und könne sich von heute auf morgen ändern. Ander Stelle des Delbarbenanstands seien Plättchen getreten, was die Kosten, angefaßt der

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo
Gasgefüllt - bis 2000 Watt

OSTUMM
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingestülzte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin OMT - überall erhältlich

Deutsche Arbeit hinter englischem Drahtzaun.

B. O/Gs. Wenn ein deutscher Kriegsgefangener in die Heimat zurückkehrt und von seinen Erlebnissen und Schicksalen im feindlichen Lande berichtet, so hat dies stets allgemeines Interesse, da er seine Leiden mit zahlreichen unserer Landsleute geteilt hat. In diesem Sinne festelt auch ein Büchlein, das hiesigen von einem deutschen Offizier, dem Leutnant a. D. W. Pult im Montanus-Verlage in Siegen unter dem Titel „17 Monate in englischer Kriegsgefangenschaft“ erschienen ist. Pult war als Fähnrich bei Neue Chapelle gefangen genommen worden und als Fähnrich zunächst in ein Offiziers-, dann jedoch in ein Mannschaftsgefangenenlager überführt worden. Unter der Ueberschrift „Deutsche Arbeit hinter englischem Drahtzaun“ schildert Pult darin u. a. seine Erlebnisse in dem Kriegsgefangenenlager zu Leigh. Diefem Kapitel seien die folgenden Ausführungen entnommen:

Bei dem nur selten sich vergrößernden Kreis von Gefangenen war die Gefahr vorhanden, daß der fast unendert bleibende Tageslauf auf die Dauer nicht die geistigen und körperlichen Ansprüche der 1800 Kriegsgefangenen befriedigen würde. Es galt also, sich selbst zu beschäftigen. In erster Linie kam hierfür in Frage, die Anfertigung von größeren und kleineren Gebrauchs- und Luxusgegenständen aus Holz; zur Bearbeitung dieses Materials sind nur verhältnismäßig wenige einfache Hilfsmittel erforderlich und die nötigen Kenntnisse durch etwas Übung bei guter Anleitung leicht zu erwerben. Aus Gefangenen bildete sich daher ein Ausschuß, der die sich rasch entwickelnde Industrie musterhaft organisierte. Seine beiden

Hauptaufgaben waren naturgemäß die Anschaffung der erforderlichen Rohstoffe und Werkzeuge, andererseits der Vertrieb der fertigen Ware. Ermöglicht wurde das segensreiche Wirken dieses Ausschusses durch ein Hilfskomitee für Kriegsgefangene in London. Bei dem großen Fleiß der Leute war es kein Wunder, daß monatlich allein in Leigh Waren im Werte von mehreren 1000 Mark angefertigt wurden. Ein großer Teil wurde von den begüterten Kriegsgefangenen angekauft; die übrigen fandte der Ausschuß an das Londoner Hilfskomitee, das ihm sofort den entsprechenden Gegenwert überwies und die Sachen selbst nach neutralen Ländern ausführte. Jedesmal, bevor eine solche Sammelendung das Lager verließ, war auf einer großen Ausstellung Gelegenheit geboten, die Leistungen der einzelnen „Farmen“ zu bewundern und Nachbestellungen zu machen.

Für Abhaltung von Unterricht war auf unsere Bitte von den Engländern die Erlaubnis erteilt worden, ein besonderes Klassenzimmer einzurichten. Die Kurse, die in diesem Zimmer veranstaltet wurden, dienten zur Hälfte dem Studium moderner Sprachen. Daneben hielt man kleine Vorlesungen allgemein bildenden Inhalts: Bürgerkunde, Rechnen usw. und solche zur Einführung in spätere Berufe z. B. für künftige Förster, Polizeibeamte u. a. m. Außer diesen Stunden fanden auch Vortragszyklen populärwissenschaftlichen Inhalts statt. — Für Ingenieure und Architekten usw. boten fortlaufende Kurse über „Eisenbeton“ Anregung und Belehrung. Als stolzesten Zweig besaß die Hoch- und Volksschule in Leigh eine kleine juristische Fakultät; zwar war die Zahl der Dozenten (ein famoser Referendar, der sein Examen mit gut gemacht hatte) und der Hörer (12 Studenten) ziemlich klein; aber große, allgemeine Arbeitsfreudigkeit trug dafür doppelt schöne Früchte.

Zur Erholung nach körperlicher und geistiger Arbeit dienten der Allgemeinheit Sport, Musik und Theater. Alle Bewegungsarten wurden desgleichen fleißig getrieben. Neben der Musik bot den Leuten das Theater hochwillkommene Zerstreuung. Da bestand zuerst nur die „Theatergruppe St.“, nach ihrem verdienten Begründer genannt. Später hatte sich ein Konkurrenzunternehmen gebildet mit einem klangvollen Namen. Der Wettbewerb zwischen den beiden Kunststätten wirkte natürlich wechselseitig anspornend. Hatte z. B. die eine Gesellschaft alle Welt hinter dem Stacheldraht bei der Aufführung eines militärischen Lustspiels durch die glänzende Wirkung von acht tadellos ausgeführten roten Husarenuniformen überrascht, so konnte man bei der nächsten Vorstellung der Konkurrenzgesellschaft einen richtigen Springbrunnen in Tätigkeit sehen, der während etwa einer halben Stunde 1,50 Meter hoch springen sollte und es sogar tat.

Deutsche Geistliche kamen wiederholt in das Lager; die von ihnen geleiteten Andachten waren stets sehr stark besucht und haben vielen unter den Gefangenen Trost und Stärkung gebracht. — Eine Gelegenheit muß, um gerecht zu sein, erwähnt werden, bei der sich der englische Lagerkommandant sehr anständig zeigte. Am 27. Januar 1917 gestattete er, daß das ganze Lager zu Ehren des Geburtstages des Kaisers eine tadellose Parade mit anschließendem, strammen Vorbeimarsch abhielt. Mit Freude steckte er den Köpfen ein, den ihn seine vorgefetzte Behörde prompt zu teil werden ließ, und erklärte, er hätte gern den deutschen Soldaten ihre Bitte gewährt, da er selbst mit Leib und Seele Soldat sei.

hohen Verkaufspreise, nur unwesentlich verändert habe. Außerdem wären Plättchen immer rationeller. Der Magistrat werde bemüht sein, stets, soweit als möglich, Kosten voranschläge vorzulegen.

Stadt. Behle meint, wenn bei solch kleinem Objekt die Vorlage eines Voranschlages nicht möglich sei, dann sollte man überhaupt nicht mehr bauen.

Stadt. Schlottner, als Mitglied der Baudeputation kann bestätigen, daß die Preise gewaltig gestiegen sind. Er ist der Ansicht, daß sich die Kosten durch raschere Ausführung, im Juni statt im September, vermindern hätten; die Sache sei sehr hinausgeschoben worden. Die Mehrforderung von 3000 Mark wird, entsprechend der Magistratsvorlage, bewilligt.

Ohne Erörterung wird die Weiterverpachtung des Torwärterschens an der Brücke, wie der Magistrat vorschlägt, an die bisherige Pächterin gutgeheißen.

Drei kleine städtische Grundstücke auf den Hopfengärten und an der Saalburgstraße, die bei der Verpachtung an die städtische Milchzentrale als ungeeignet ausgeschlossen wurden, sollen nach dem Magistratsantrag an die bisherigen Pächter auf neun Jahre weiter verpachtet werden.

Stadt. Röhrer, der hier zum erstenmal das Wort nimmt, vertritt sich mit seiner Darstellung auf andere städtische Grundstücke, deren Verpachtung nicht auf der Tagesordnung steht. Vom Stadt. Dippel unterstützt, ergiebt er das Versprechen wohlwollender Berücksichtigung seines Wunsches durch den Magistrat.

Die Verpachtung wird genehmigt.

Der fünfte Gegenstand der Beratung betrifft die Verrechnung der Kosten der Lebensmittelversorgung. Die Bilanz der Lebensmittelversorgung ist seinerzeit genehmigt worden mit dem Wunsch, es möchte durch eine Bank eine getrennte Verrechnung erfolgen.

Der Magistrat ersucht unter Vorlage einer Darlegung des Herrn Oberbürgermeisters, von einer getrennten Verrechnung abzusehen. Er bittet zu bedenken, daß grundlegende Veränderungen nicht stattgefunden hätten, weshalb der Magistrat von der Notwendigkeit der geplanten Verrechnung sich nicht hat überzeugen können. Nötig dazu wären ein Kassensachverständiger und ein Kontrolleur, was erhebliche Kosten verursache.

Dem Stadt. Exerts erscheint der Abschluß unübersichtlich; er biete kein klares Bild.

Dem widerpricht Oberbürgermeister Lübke. Der Vorwurf sei bis jetzt nicht erhoben worden, daß die Rechnungsführung kein klares Bild zeige.

Stadt. Behle begründet das Verlangen auf Verrechnung durch eine Bank schon wegen der Höhe der Zinsbeträge. Dieses festzustellen sei keine so umfangreiche Arbeit. Er beantrage Ueberweisung dieses Beratungsgegenstandes an den Finanzausschuß.

Oberbürgermeister Lübke bemerkt hierzu, daß moniert worden sei, daß die an die Bank zu zahlenden Zinsbeträge in der Rechnung gefehlt hätten. Wenn er recht verstanden habe, wünsche man zu wissen, wie groß der Zinsbetrag sei. Den Betrag auf Heller und Pfennig anzugeben dürfte wohl kaum verlangt werden. Die ungefähre Höhe der Summe sei dagegen schätzungsweise zu erfahren.

Stadt. Debus ist für die Ueberweisung der Vorlage an die Kommission. Die Bilanz sei sechs Monate später vorgelegt worden. Hätte sie nach sechs Wochen vorgelegen, dann hätte man sich ein klares Bild machen können. Sei sie damals zu günstig ausgefallen. Außerdem müsse Klarheit bezüglich des Verkaufs in den einzelnen städtischen Läden geschaffen werden. Was hinein kommt wüßte man, aber nicht was herauskommt.

Stadt. Dippel ist ebenfalls für die Ueberweisung an die Kommission um zu erfahren was bei dem Verkauf der einzelnen Waren herauskommt.

Stadt. Braunschweig gibt zu bedenken, daß die verlangte Verrechnung durch eine Bank viele Kosten beanspruche, die er auf ungefähr 8 bis 10 000 Mark schätzt, und das alles, um die Jansen festzustellen. Dazu gehöre eine komplette Buchführung und die sei mit dem vorhandenen Personal nicht zu bewältigen. Die Buchführung sei lediglich im Interesse der Sache provisorisch eingerichtet worden und werde hoffentlich bald verschwinden.

Nach einer Entgegnung des Stadt. Debus hinsichtlich der Buchführung, die er als eine ganz kleine Sache anspricht, wird der Antrag angenommen, die Vorlage an den Finanzausschuß zu überweisen.

Der Vorsitzende erörtert hierauf den Vertrag mit der Firma Gebr. Siesmayer betreffs der Unterhaltung der städtischen Alleen und des Kaiser Wilhelm-Zukunfts-Parks. Es sind kleine Zusätze gemacht worden die, ohne daß dazu das Wort verlangt wird, dem Magistrats-Abschluß entsprechend angenommen werden.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft die Versicherung der städtischen Gebäude gegen Feuergefahr. Es sprechen darüber die Stadtverordneten Behle, Schlottner, Dr. Pariser und Oberbürgermeister Lübke. Nach seiner ausführlichen Begründung der Notwendigkeit einer Erhöhung der Versicherungssumme, beschließt die Versammlung dieselbe um 50 Prozent zu erhöhen.

Außerhalb der Tagesordnung regt Stadt. Röhrer an, im Interesse der kleinen Leute und Arbeiter bei der Festsetzung der Holzpreise nach dem Steuertarif, zwischen dem Steuersatz von 21 Mark und 92 Mark noch eine weitere Klasse einzuschließen.

Stadt. Denfeld unterstützt diese Anregung und moniert gleichfalls die Ausgabe von Petroleumkarten auf der Ortskohlenstelle (Gasanstalt), die für die Kirdorfer und die Bewohner des nördlichen Stadtteils viel zu abgelegen sei.

Oberbürgermeister Lübke will die Anregung hinsichtlich der Ausgabe von Petroleumkarten gerne in Erwägung ziehen und sehen ob sich der Wunsch erfüllen läßt, eine andere Ausgabe stelle zu errichten.

Bürgermeister Feigen erörtert eingehend die Festsetzung der Holzpreise nach den Steuerklassen. Wegen der Einschließung einer weiteren Klasse werde sich reden lassen. Gegen zu viele Klassen hat er Bedenken; die Berechnung sei schwierig. Der Magistrat, so versichert Bürgermeister Feigen, habe sich bei seinem Beschluß einzig und allein von dem Wunsche leiten lassen, den unbemittelten Leuten Hilfe zu bringen. Was zur weiteren Erleichterung der Bürgerschaft geschehen könne, werde selbstverständlich getan werden.

* **Kurhaus-Theater.** Als 16. Vorstellung im Abonnement A wurde am gestrigen Theaterabend „Das Dreimäderlhaus“ nach längerer Zeit wieder aufgeführt. Wie beliebt das Stück ist, zeigte das ausverkaufte Haus. Das Singpiel ist sicherlich eines der besten Bühnenwerke der Neuzeit. Die reizvolle und oftmals feinsinnige Instrumentation, die eigenartige Rhythmik der Musik und die gut getroffenen lyrischen und sentimentalen Stellen verdienen diesen Erfolg. Gleich gut wie das Stück war die Aufführung. In jeder Hinsicht zufriedenstellend, darstellerisch sowohl als auch gefänglich; wir glauben kaum, daß jemand unbefriedigt den Tempel der Kunst verließ. Den Bösenanteil an dem guten Erfolge hatten sicherlich die Träger der drei Hauptrollen Herr Hermann Schramm, der den „Baron Schöber“ darstellte, war vom Frankfurter Opernhaus als Gast zu uns herübergekommen, war großartig, neben seiner angeborenen Liebenswürdigkeit im Spiel besaß Herr Schramm eine wohlklingende Stimme, die in allen Lagen fein ausgeglichen und geschult ist. Herr Emil Lang als „Franz Schubert“ gefiel gestern abend ebenfalls besonders gut, gefänglich können wir bei ihm bedeutenden Fortschritt feststellen, möge er so weiterfahren. Fr. Emma Denner war als „Hannerl“ wirklich herzerfrischend. Sie in dieser Partie zu sehen und zu hören ist ein doppelt schöner und ästhetischer Genuß. Neben diesen drei, die vom Publikum in begeisternder Weise ausgezeichnet wurden, taten sich noch besonders hervor die Damen Eva Wendlandt (Marie Thöhl), Elise Heuchel (Hedvi), Hella Welter (Haidel), Elise Kuhnke (Griffi) und Marion Stelzer (Bramschbergerin), ferner die Herren Sandhage, dem auch die Spielleitung oblag, als Hofglasermeister, Helgon (Bruneder), Land (Kowatz) und Haas (Scharntoff). Die übrigen Darsteller, die alle ihr Bestes zu der schönen Aufführung ihr gut Teil beitrugen, mögen sich mit einem allgemeinen Lob begnügen. Auch der musikalische Teil unseres Orchesters war unter der umsichtigen Leitung von Herrn Jörgel unter Hervorhebung aller greifreichen Feinheiten, an denen dieses Singpiel so reich ist, in jeder Weise einwandfrei und verdient volle Anerkennung und Belobigung. F.

* **Fleischmarken.** Seither waren bei Bezug von frischem Fleisch oder Wurst von den fleischigen Weggern die Abschnitte der Fleischmarken 1—8 abzugeben, während 9 und 10 den Kartennhabern zur anderweitigen Verwendung belassen wurden. Da sich die Marken 1 und 2 leichter ausschneiden lassen als 9 und 10 sind in Zukunft bei den fleischigen Weggern zur Fleischentnahme die Abschnitte mit den Nummern 3—10 abzugeben, während 1 und 2 freibleiben bezw. zum Erhalten von Fleischspießen außerhalb verwendet werden können.

* **Schöffengerichtssitzung vom 23. Januar.** Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Nahe; Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Amtsanwalt Winter; Gerichtsschreiber Herr Gerichtsassistent Orthen und als Schöffen die Herren Hofmaiermeister Karl Lepper von hier und Herr Escher von Oberursel.

Gegen eine Strafverfügung wegen mangelhafter Verdunkelung erhebt ein Gonsenheimer Einspruch und ergiebt Freisprechung.

Wegen Diebstahl wird ein früher hier bedienstetes Hausmädchen in zwei Fällen zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Eine nach Gonsenheim verzogene Ehefrau erhielt eine Strafverfügung, weil sie ihr schulpflichtiges Kind nicht angemeldet hat. Die eingelegte Berufung wird begründet durch ein ärztliches Zeugnis wegen Krankheit des Kindes und Erteilung häuslichen Unterrichts. Der mangelhafte Inhalt der Strafverfügung führt zur Freisprechung.

Wegen Mitnahme von Holz aus dem Walde (im Werte von 3 Mark) wurde ein Arbeiter von Oberursel in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen, wogegen richterliche Entscheidung beantragt war. Urteil 10 Mark oder je 5 Mark 1 Tag Haft.

Eine Ehefrau zu Oberursel steht wegen schwerer Körperverletzung ihres Kindes unter Anklage. Der Sachverständige bezeichnet die Mißhandlung grausam und roh. Das Gericht erkannte auf 14 Tage Gefängnis.

Wegen wörtlicher Beleidigung einer 16jährigen Bediensteten bei der Nahrungsmittelausgabe zu Oberursel wird ein Vorarbeiter in milder Behandlung zu 10 Mark Geldstrafe genommen.

Aus Nah und Fern.

† **Aus Frankfurt a. M.** In der Mainzer Landstraße stieg in der Dunkelheit ein Milchfuhrwerk, dessen Führer schlafend auf dem Bod saß, mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Kutscher flog aufs Straßenpflaster und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit verstarb. — Dem hier stationierten Zugführer Scheuermann wurden im Oberlahnsheimer Güterbahnhofe beide Beine abgefahren. Der Schwerverletzte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

† **Mainz, 22. Jan.** Die Polizei verhaftete zwei Wormser Kleiderhändler, die in ihrer gegenwärtigen Stellung als Soldaten in einem Bekleidungsamt hier für tausende von Mark Futterstoffe gestohlen und in sechs schweren Kisten nach hier zum Verkauf geschafft hatten. Die Ware konnte rechtzeitig beschlagnahmt werden.

Letzte Meldungen.

Französische Angst vor den amerikanischen Freunden.

D. R. Ziemliche Erregung herrscht in der französischen Industrie, namentlich in der Schwerindustrie, wegen des Eindringens der Amerikaner in die Erzeugungsgebiete Frankreichs. Amerikanische Großkaufleute und Großindustrielle sind nach Frankreich gekommen, lediglich um dort Fabriken zu gründen. Erzeugnisse der Schwerindustrie, z. B. der Lokomotiven, haben das besondere Interesse der Amerikaner. Französische Beteiligung an diesen Neugründungen lehnen die Amerikaner ab, sie verlangen nur von der Regierung Konzessionen für ihre Pläne.

Die französischen Unternehmer sind wegen all dieser Dinge in lebhafter Beunruhigung, und die drohende Konkurrenz treibt die nach einem Ausweg suchenden Gemüter zu dem immer lauter ertönenden Stoffseufzer: Gott bewahre uns vor unseren Freunden!

Holland und Amerika.

W. Berlin, 23. Jan. (Priv.-Tel.) Aus Washington wird gemeldet, die holländische Regierung habe beschlossen, 30 holländische Dampfer, die jetzt in amerikanischen Häfen liegen, an Amerika zu vermieten. Das vorläufige Abkommen sei soeben in London unterzeichnet. Es bestimmt, daß die Schiffe nicht im Kriegsgebiet fahren sollen.

Das Versailler Kriegskomitee.

W. Berlin, 23. Jan. (Priv.-Tel.) Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Basel gemeldet wird, vernimmt „Echo de Paris“, daß das Komitee der Ministerpräsidenten und der Kriegsminister der alliierten Länder sich wahrscheinlich in der nächsten Woche unter dem Vorsitz von Clemenceau versammeln werden. Im Versailler Kriegskomitee werden auch die Vereinigten Staaten und Griechenland vertreten sein.

Bei der Abgabe von Kohlen, Koks, Briketts, u. s. w.

im Kleinverkauf muß die ganze Kohlenkarte vorgelegt werden. Die Abtrennung der Marke hat der Verkäufer vorzunehmen und zwar ist stets die niedrigste Nr. zu entfernen. Der Name des Inhabers der Karte ist mit Tinte einzutragen.

Ortskohlenstelle.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlasson, Konkursen, ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

Suche 10—12 Pfund Rotklee samen

auch in Tausch gegen nur selbstgeernteten Gemüsesamen oder Beerenobststräucher.

Heinrich Dinges, Gemüsegärtnerei, Ochsfeldstraße 6.

Zu verkaufen:

1 Herrenschreibtisch, Küchen- und Kleiderschrank, ant. Komode, Divan, Spiegel, vollst. Bett, Zuckerosen usw.

Ferdinandsplatz 14 part.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Hafenstr. 4 [Ferdinands-Anlage.]

Zwei Wohnungen,

bestehend aus je 3 Zimmern, Küche u. Ruhezimmer, el. Licht, Ost- u. Westgarten in Dornholzhausen zum 1. April 1918 zu vermieten.

Näheres Zweifachfabrik Henry Paulh.

4 oder 5 Zimmer

in 1. Stock mit 2 Mansarden und sonstigem Zubehör vollst. mit Bad und Lagerräumen zum 1. April 1918 zu vermieten.

Ludwigstraße 6.

Garten, Baumstück

oder fl. Acker zu pachten oder zu kaufen. Ausf. Angeb. m. Preis an die Geschäftsst. d. Bl. unt. P. G. 30.

Kreisbekleidungsstelle f. den Obertaunuskreis

Bad Homburg

Luisenstrasse 99.

Verkaufstag

Freitag, den 1. Febr. von 9—12 und 3—6 Uhr.

Vorankmeldungen sind nicht notwendig.

Ausfunftstelle

einer bedeutenden gut eingeführten Handelsausfunft ist für den Platz und Bezirk Homburg zu vergeben. Es bestehen bereits Einnahmen. Agenturgehäfte, die Fabrikanten u. Großisten am Platze und in der umgegend besuchen, erhalten den Vorzug. Angebote unter O. T. an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Geb. Mädchen

21. J. sucht 3 Wochen Vandaufenthalt Nähe Frankfurt, Ende Februar, gegen Mithilfe im Haushalt und mäßige Pensionszahlung. Off. unt. E. S. an d. Geschäftsst. d. Bl.

Kaiser - Geburtstags - Spende für deutsche Soldatenheime an der Front.

„Wir halten durch bis zum guten Ende!“ Diese eiserne Pflicht beherrscht unsere Männer an der Front. Im vierten Kriegswinter stehen sie draussen als die lebendige Mauer, die uns schirmt. Auch die Heimat hält durch. Sie hält durch mit ihrer Liebe und mit ihren Opfern.

Die Front und die Heimat begegnen sich in den deutschen Soldatenheimen und in den deutschen Marineheimen. Sei es nun in der grauen Erde Flanderns oder auf der Vogesenwacht, sei es in den Sümpfen Polens oder auf den Berger Mezedoniens, sei es an der nordischen Wasserkante oder im heißen Wüstensand Mesopotamiens, allüberall wo deutsche Männer stehen, setzt sich die Heimat durch die Soldatenheime und die Marineheime fest.

Die Heimat hat mit ihren Gaben geholfen, viele Truppenteile mit Soldatenheimen und Marineheimen zu versehen. Die Heimat hat zahlreiche Schwestern ausgestattet, welche diesen schönen Dienst versehen. Unsere Opferwilligkeit darf nicht erlahmen. Wir wollen durchhalten, unseren Feldgrauen und Marineblauen den Beweis zu erbringen, dass wir ihnen helfen, die Mühsal des Winterkrieges zu ertragen. Helft uns, allen den Truppenkörpern, die noch keine Heime haben, Soldatenheime und Marineheime zu bauen!

Der Ehren-Ausschuss:

Gertrud von Hindenburg geb. von Sperling	Frau von Bülow geb. von Kracht
Leonie von Mackensen geb. von der Osten	Margareth Ludendorff Freifrau von Wangenheim
Margarete Michaelis.	

Geldspenden bitten wir bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank dahier einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Januar 1918.

Im Auftrage:

der Zweigverein v. Roten Kreuz
für den Obertaunuskreis.

Brennholzverkauf

der Königl. Oberförsterei Königstein i. T.

Dienstag, den 29. Januar d. Js. kommen auf der Vorkaufshöhe bei Königstein von 10 Uhr vormittags ab zum Verkauf:

1. Schugbez. Glashütten Distr. 35 a Ob. Neuwald, 11. Schugbez. Schloßborn, Distr. 69. 71 a Odung, Distr. 85 88 Sint. Dilschlag, 111. Schugbez. Eppenhain, Distr. 100 Eichkopf, 104 Sandgraben: Eichen: 53 rm. Scheit und Knüpp. 33 rm. Reiser l. Al. Buchen: 678 rm. Scheit 1390 rm. Knüpp. 425 rm. Reiser l. Al. 7000 Wellen Weichholz: 23 rm. Scheit und Knüpp. Fichten 40 rm. Scheit und 30 rm. Knüppel.

Städt. Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 24. Januar, abends 7^{1/2} Uhr
16. Vorstellung im Abonnement B.

Gastspiel des Opernsängers Hermann Schramm vom Opernhaus
Frankfurt a. M.

Der tapfere Soldat

Operette in 3. Akten von Rudolf Bernauer und Leopold Jakobsohn
Musik von Oskar Strauß.

Nummerl. Hermann Schramm vom Opernhaus in Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Schriftleiter August Haus, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei C. F. Schmidt Sohn, Ind. G. Freudenmann.

An die Gasverbraucher.

Durch die im Eisenbahnverkehr und bei der Schifffahrt eingetretenen Schwierigkeiten wird der Bedarf an Kohlen für die Gaszeugung nicht mehr gedeckt. Der Kohlenvorrat der Bad Homburg und Umgebung mit Gas versorgenden Ueberland-Gaszentrale in Höchst ist bereits unter den Bedarf für einen Tag gesunken. Die Gasabnehmer werden deshalb dringend aufgefordert den Gasverbrauch auf das Nötigste einzuschränken.

Erfolgt eine Selbstbeschränkung des Gasverbrauchs nicht, dann muß früher oder später beim Andauern der Verkehrsschwierigkeiten die Gasabgabe infolge Kohlenmangels eingestellt werden. Die Folgen wird sich jeder Gasabnehmer selbst vorstellen können. Die Wiedereröffnung der Gasabgabe wird alsdann den Zeitraum vom Tagen, wenn nicht von Wochen erfordern.

Die Verhütung der Gasabgabe — Einstellung liegt daher im Interesse aller Gasverbraucher. Jedermann beachte daher unsere dringliche Vorstellung.

Bei Unterbrechung der Gaslieferung sind sofort sämtliche Höhe an Kochern, Lampen und vor dem Gasmeter zu schließen, damit bei Wiederaufnahme der Gaslieferung kein Gas durch offene Fuge ausströmen und Schaden anrichten kann.

Direktion der städt. Gas- u. Wasser-Werke
Bad Homburg v. d. H.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsams zur freiwilligen Meldung gemäß
§ 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kriegsvorwandungs-fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigestellt werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Ruh von Opfern und Einbehrungen das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für: Gerichtsdiens, Post- und Telegrafendienst, Botendienst, Technischen- und Eisenbahndienst, als Kutscher, Bäcker, Schlächter, Handwerker jeder Art oder als Hilfsarbeiter, sowie im Sicherheitsdienst (Bewachung, Gefangenens- und Gefängnisbewachung).

Personen mit französischen und holländischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zu a Bestimmungs- und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Bazarbehandlung sowie angemessener Dienstreise.

Bis zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgelegt werden. Die richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für den Kreis Obertaunus: Garn.-Kdo. Höchst a. M. dabei sind vorzulegen: Etwas Militärpapiere, Beschäftigungsbescheid oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Adressen. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Zur Aufstellung

von Bilanzen, Neueinrichtungen und Beitragen der Geschäftsbücher

empfiehlt sich erfahrener Buchhalter.
Gefl. Angeb. unter B. 15 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrmädchen

bei sofortiger Vergütung zu Ostern gesucht.
Ad. Fröhlichstein, Nachf.

Frau zum tragen der
Frankfurter Nachrichten gesucht.

L. Staudt's Buchhdlg., Luisenstr. 75.